

Jeanpaul Goergen

Der letzte Untertan - Credits und Kritiken

'1997

Veröffentlichungsversion / published version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Goergen, Jeanpaul: Der letzte Untertan - Credits und Kritiken. In: *Filmblatt*. Filmblatt 3, Jg. 2 ('1997), Nr. 3, S. 7–8.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0/ deed.de Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution - Share Alike 4.0/deed.de License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Der letzte Untertan - Credits und Kritiken

Die Recherche der Stabangaben und Uraufführungskritiken zu *Der letzte Untertan* war recht beschwerlich, da der Film schon ab Mitte April 1919 als vorführungsbereit angezeigt wurde, er aber erst im Dezember 1919 in die Kinos kam. Die folgenden Angaben und Kritiken, die auch unter einem filmsoziologischen Aspekt interessant sind, ergänzen das Informationspapier, das ich zur Wiederaufführung der wiederentdeckten Kopie von *Der letzte Untertan* erstellte. Die Werbetexte sprechen ihre eigene, nicht minder aufschlußreiche Sprache.

JpG

Der letzte Untertan

Produktion: Luna-Film-Gesellschaft m.b.H., Berlin, 1919

Verleih:

Deutschland: Rheinische Film-Ges. mbH, Luna-Film-Gesellschaft

Niederlande: R-Film [d.i. Richard-Oswald Film-Verleih, Haag]

Regie: Dr. Max Maschke, Direktor der Luna-Film-Gesellschaft

Buch: Robert Heymann

Darsteller: Hermann Vallentin, Käte Ferida, Helga Molander, Leonhard Haskel, Karl Harbacher, Joseph Römer, Arthur Wilke, Fritz Riedel

Länge: 5 Akte

Pressevorführung: 7. Dezember 1919, Berlin (Marmorhaus)

Kopie: Deutsches Historisches Museum, Archiv-Nr. 1010

Format: 35 mm, 1309,7 Meter, verschiedenfarbig viragiert

Empfohlene Vorführgeschwindigkeit: 18 B/Sek. (= 63°)

Was ist eine Satyre? Eine Satyre ist eine Kunstform, die Torheiten und Laster der Zeit, Irrungen und Verkehrtheiten des gesellschaftlichen und staatlichen Lebens in ihrer Blöße aufzudecken versucht, die ernst und strafend, heiter und lachend geißelt, durch Witz und Laune, was zu geißeln, zu belachen, zu strafen ist.

Eine solche Satyre ist das aktuelle Satyrdrama *Der letzte Untertan*.

Der letzte Untertan ist ein durch die Revolution des 9. November aus dem Gleichgewicht geratener Typ der wilhelminischen Zeit.

Der letzte Untertan duldete nur eine Überzeugung: seine und seine Überzeugung war stets die seines Monarchen.

Der letzte Untertan kroch vor allem, was oben war, stieß nach allem, was unter ihm stand.

Der letzte Untertan war ordensgierig und adelslüsternd.

Der letzte Untertan war national bis in die Knochen der andern, und kampfbereit bis zum letzten Blutstropfen der andern.

Der letzte Untertan war Verleger einer Zeitung, dessen Devise war: Mit Gott für König und Vaterland.

Der letzte Untertan ließ am 9. November aus seinem Blatte den „König“ streichen, am 15. November den „Gott“ entfernen.

Der letzte Untertan gab seinem Blatte den Untertitel fortan: „Für gute Demokratie“ - „Das Blatt des freien Staatsbürgers“.

Der letzte Untertan ward am 9. November Demokrat.

Der letzte Untertan ward Spartakist im Dezember und ließ zwei neue Zeitungen erscheinen: „Der rote Kakadu“ und „Die rote Handgranate“.

Im Laufe des Jahres 1919 kehrte der letzte Untertan reuig zurück, wo er begonnen.

(Anzeigen der Luna-Film-Gesellschaft in: LichtBildBühne, Nr. 12, 22. 3. 1919, S. 97-102)

Diese beißende und lebenswahre Grotteske vom byzantinischen Gesinnungsschmok Lehmann, der sich vom alldeutschen Zeitungsverleger zum Herausgeber der Roten Handgranate wandelt, ist eine unerschrockene Attacke, die in einem derben, aber hürdensicheren Galopp geritten wird. Vor allem steckt Geist in dieser Arbeit und wird Geist durch sie geweckt. Sie bedeutet wirklich so etwas wie eine Politisierung der Leinwand.

(Manfred Georg in: B.Z. am Mittag, zit. nach: Erste Internationale Filmzeitung, Nr. 49, 13. 12. 1919)

Die Tragi-Komödie eines Revolutionsjobbers - ein Werk, das auf der sonst alles Zeitgemäße blitzschnell erfassenden Filmbühne (allzulang!) fehlte. Ein Film, im Marmorhaus gespielt, aber nicht für das Marmorhaus geschaffen, nicht für Leute berechnet, die z.T. so sind, wie der Film sie schildert. Das eigentliche Kinopublikum, die Ladenmädchen, die Kommis, die Angestellten, die Halberwachsenen, die Studenten, der kleine Mann und - last not least - die großen Massen der Arbeiterschaft werden sich freuen, einmal einen jener üblen Konjunkturritter an den Pranger gestellt zu sehen. - daß man dabei nicht politisch einseitig geworden ist, sondern im Gegenteil versucht hat, allem und allen gerecht zu werden, ist, so schwer es erscheint, selbstverständlich. Ja, man ist vielleicht schon um einen Grad zu zurückhaltend gewesen. (P.: *Der letzte Untertan*, in: *Der Film*, Nr. 50, 14. 12. 1919, S. 38)